38. Jahrgang. Dienstag, 11. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

(Auflage über 10 000.) und General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen. (Auflage über 10 000.)

Nr. 21389. 1895.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten" 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten" 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der Aufstand auf Cuba.

P. Madrid, 5. Juni.

Briefliche Berichte aus Cuba, die bis zum letzten Drittel des Mai reichen, kennzeichnen die vollständige Durchführung der von dem Marschall Martinez Campos übernommenen Aufgabe, bei allem Vertrauen auf dessen hohe Begabung und großes Geschick, als ein sehr schwieriges Werk. Zu dem erwähnten Zeitpunkte war der Aufstand durchaus noch nicht in Abnahme begriffen, sondern es hatten vielmehr die Insurgenten von verschiedenen Seiten nicht unbeträchtlichen Zuwachs erhalten. Daß die spanischen Streitkräfte jenen der Aufständischen numerisch bedeutend überlegen sind, bietet bei der Kampfesweise der letzteren keineswegs schon eine Gewähr für die rasche Bewältigung des Aufstandes. Die Guerillataktik, in welcher die Cubaner es im letzten Bürgerkriege während der Jahre 1868—1878 zu hoher Fertigkeit gebracht hatten, wird auch gegenwärtig befolgt und das hügelige und waldige Terrain der Provinz Sant Jago, die den Herd des Aufstandes bildet, ist für diese Kampfesmethode besonders geeignet. Der Angriff im offenen Felde wird von den Insurgenten fast vollständig vermieden, sie überfallen vielmehr die spanischen Truppenabtheilungen in der Regel aus geschickt ausgesuchten Hinterhalten und ziehen sich, wenn die Attacke nicht bald zum Erfolge führt, rasch in ihre Schlupfwinkel zurück.

Man dürfe aber auch nicht annehmen — wird in den Berichten betont —, daß die Insurgenten im Punkte der Ausrüstung und der militärischen Gewandtheit gering zu schätzende Gegner seien. Es fehlt den Insurgenten nicht an tüchtigen Führern, sie verfügen über eine gute Reiterei und geeignetes Pferdematerial. Befestigten Plätzen droht seitens der Aufständischen keine Gefahr, da sie keine Artillerie besitzen. Sie sollen ferner auch durch Knappheit ihrer Munitionsvorräthe in ihren Operationen beengt sein. Einen wesentlichen Nachtheil für die Campagne der Regierungstruppen bildet die große Ausdehnung des Küstenstriches — an 600 Meilen —, an welchem Kriegsmaterial und Freischaaren gelandet werden können, zumal für die Verhinderung solcher Landungen, bis gegen die Mitte Mai wenigstens, die erforderlichen Vorkehrungen noch nicht im vollen Umfange getroffen worden waren. Wie es heißt, soll die militärische Disciplin im Lager der Insurgenten gegenwärtig streng gehandhabt werden. Als Beispiel hierfür wird angeführt, daß der Befehlshaber einer Insurgenten-Abtheilung, Namens Castillo, der sich Gewaltthätigkeiten gegen die Bevölkerung der Provinz St. Jago zu Schulden kommen ließ, auf Weisung des Obercommandos hingerichtet wurde.

Mit hoher Befriedigung darf es verzeichnet werden, daß die Kriegführung auf beiden Seiten einen weit humaneren Charakter trägt, als es bei früheren Aufständen der Fall war. Niedermetzelungen von Verwundeten, von Frauen und Kindern, wie sie während des Aufstandes von 1868—1878 vorkamen, werden jetzt nicht verübt und die Gefangenen werden von den Regierungstruppen sowohl wie von den Insurgenten milde behandelt.

Daß man nach der Niederwerfung des Aufstandes auf Cuba vor einem anderen überaus schwierigen Problem, nämlich der Befreiung der Insel von der wirthschaftlichen Noth stehen wird, heben die von dort einlaufenden Berichte übereinstimmend hervor. Die ökonomischen Verhältnisse auf Cuba sollen so ungünstige sein, daß der völlige Ruin nicht aufzuhalten sein werde, wenn nicht ungeheuere Anstrengungen aufgeboten werden, um diese Gefahr abzuwenden. Die Zuckerproduction und die Cigarrenindustrie, welche früher die Hauptquelle des Reichthums auf Cuba bildeten, liegen vollständig darnieder. Das cubanische Budget schließt seit Jahren mit einem Deficit ab. Es sei daher nicht abzusehen, wieso es möglich sein sollte, die Kosten der Pacificirung der Insel, welche ohnehin von einer aus den Kriegskosten der Jahre 1868 bis 1878 erwachsenen großen Zinsenlast (12 Millionen Dollars jährlich) bedrückt wird, durch eine Erhöhung der Steuern hereinzubringen. Die wirthschaftliche Regenerirung Cubas wird somit an die spanische Staatskunst viel schwierigere Forderungen stellen, als die Niederwerfung des Aufstandes.

Die Kaiserin von Oesterreich und Heine.

Ein bemerkenswerther, bisher unbekannter Ausspruch der Kaiserin von Oesterreich über Heinrich Heine kommt jetzt an die Oeffentlichkeit. In dem soeben zur Ausgabe gelangenden neuesten Heft der „Wiener Mode" findet sich ein interessanter Aufsatz über die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, welcher u. a folgenden Passus enthält: „Bekanntlich wurde vor einigen Jahren die Errichtung eines Heine-Denkmals in Düsseldorf angeregt, und es wurden Sammlungen veranstaltet, die jedoch ein sehr geringes Ergebniß lieferten. Eine Persönlichkeit in der Umgebung der Kaiserin, welch letztere, wie bekannt, eine begeisterte Verehrung für den Dichter hegt, stellte ihr vor, daß das Unternehmen leicht zu Stande kommen würde, wenn die hohe Frau selbst den größten Theil der erforderlichen Summe beisteuern würde, welchen Vorschlag jedoch die Kaiserin mit den Worten ablehnte: „So weit ich Heine aus seinen Schriften kenne, würde es ihm wenig Freude bereitet haben, sein Denkmal bloß der Fürstengunst verdanken zu müssen." In dem abgeschlossenen Parke ihres zauberhaft am Meere gelegenen Schlosses zu Corfu hat Kaiserin Elisabeth, wie man weiß, ihrem Lieblingsdichter durch Errichtung eines Marmorstandbildes ihre persönliche Verehrung gezollt.

Deutschland.

* **Berlin**, 10. Juni. Wie schon gemeldet, wird die **Kaiserin** mit den Prinzen auf 4—6 Wochen nach **Saßnitz** kommen, auch der Kaiser wird kürzere Zeit auf Rügen zubringen. Die Ankunft der Kaiserin erfolgt, wie man der „Ostsee-Zeitung" aus Saßnitz schreibt, am 1. oder 2. Juli, ob mit der Bahn oder zu Schiff, darüber ist noch nichts bekannt. Umfangreiche Vorbereitungen für den Empfang und den Aufenthalt der Herrschaften werden im Schlosse Dwasiden und seiner Umgebung bereits getroffen. So ist bereits eine Telegraphen- bezw. Telephonleitung vom Schlosse nach Saßnitz sowohl, wie nach dem Gutshofe Lanken hergestellt. Der Bau einer neuen Badeanstalt am Sandstrande unterhalb Dwasiden soll sofort in Angriff genommen werden; ebenfalls die Herstellung einer festen Landungsbrücke daselbst zum Anlegen der Boote und Dampfpinassen; denn es ist bei der Vorliebe des Kaisers und der Kaiserin für den Wassersport wohl anzunehmen, daß während des Aufenthalts ein Theil des Geschwaders, soweit es nicht nothwendig anderweitig dienstlich Verwendung findet, die Rhede vor Saßnitz, Crampas und Dwasiden stark beleben und dem Publikum somit manch schönes Schauspiel geboten werden wird. Für einen Theil des Gefolges ist die neuerbaute Villa des Grafen Wachtmeister in Crampas gemiethet worden. Der schön gehaltene, vornehmlich aus alten starken Eichen und Buchen bestehende Park von Dwasiden hat eine sehr große Ausdehnung und enthält herrliche Promenadenwege und Tummelplätze. Der zum Schloß gehörige Marstall hat hinreichend Raum für die angemessene Aufnahme der Equipagen und dazu gehöriger Bedienung.

* **[Dr. Miquel.]** Der von verschiedenen Seiten gemeldete Besuch des Finanzministers Dr. Miquel bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh wird, wie die „Hamb. Nachr." von dort erfahren, nicht stattfinden.

* **[Prof. Curtius Dank.]** Bekanntlich richteten die zahlreichen am 19. April d. Js. in Olympia versammelten Freunde, Schüler und Verehrer des Prof. Ernst Curtius [illegible] den ruhmvollen Greis zur Feier seines 80jä[illegible]gen Geburtstages ein in begeisterten Worten verfaßtes Glückwunschtelegramm. Die griechischen Zeitungen des 3. Juni drucken nun folgende Erwiderung des Jubilars ab, welche er durch Prof. Wilh[illegible] übermittelte:

> Die Feier in Olympia hat von neuem gezeigt, wie alle gebildeten Nationen mit den Hellenen um die Denkmäler des Alterthums wie um einen gemeinsamen Schatz sich geistig vereint fühlen. Es war ein Fest von seltener Weihe, ein Fest freundlicher Eintracht und reiner Begeisterung für das unvergänglich Schöne und Gute, das in den Werken der Alten erhalten ist. Für mich war die Feier eine Anerkennung und Ehre, wie ich sie mir nicht höher hätte ausdenken können. Ich thue was ich nicht lassen kann, wenn ich in kurzen Worten der königl. griechischen Regierung, der National-Universität und den Gelehrten-Vereinen, welche Vertreter nach Olympia geschickt haben, sowie allen Hellenen, welche, mit den Philhellenen aus fernen Ländern vertraulich vereint, die große Festversammlung bildeten, für ihre Betheiligung an dem Feste meinen tief empfundenen Dank ausspreche. Es hat den Abend meines Lebens mit einem unerwarteten Glanz verklärt.
>
> Berlin, den 27. Mai 1895.
>
> Ernst Curtius.

* **[Der Fall Kock.]** Die Discussion über die Maßregelung des Pastors Kock hat einen bedeutenden Umfang angenommen. Die christlich-socialen Blätter sind eifrig für das Recht des freimüthigen Geistlichen eingetreten, was ihnen auch um so weniger schwer fallen konnte, als Pastor Kock ein „stramm-orthodoxer" Theologe ist. Aber auch der „Reichsbote", das pedantische Pastorenblatt, das sonst „zween Herren dient", nämlich dem orthodoxen Christenthum und dem Junkerthum, sieht sich genöthigt, diesmal gegen das letztere „Zeugniß abzulegen". Das Blatt druckt aus dem incriminirten Vortrag die wesentlichen Auslassungen ab und fährt dann fort:

> „Ob in der Debatte über den Vortrag Aeußerungen gefallen sind, welche feindliche Stimmungen erzeugten, wissen wir nicht; in dem Vortrage finden wir nichts Anstößiges. In den einzelnen Fällen, die Pastor Kock zur Illustrirung seiner Ausführungen mittheilt, ist auch niemand genannt; sollten sich einige Gutsbesitzer persönlich getroffen gefühlt haben, so müssen wir sagen: Wenn die Herren eine so milde und friedliche Kritik aus dem Munde eines Geistlichen nicht ertragen wollen, dann werden sie freilich auf die Kritik der Socialdemokraten hören müssen; denn daß sociale Uebelstände vorhanden sind, das hat selbst Fürst Bismarck anerkannt und hat deshalb die Socialreform in Angriff genommen, und das haben auch die Großindustriellen zugegegeben; warum wollen es die Großgrundbesitzer leugnen? Ohne Erkenntniß der Uebelstände ist aber an eine Abwehr der Socialdemokratie nicht zu denken; denn diese Mißstände sind die Wunden, in welche der socialistische Bacillus sich festsetzt und wuchert. Wenn die Herren den Geistlichen verwehren wollen, solche Worte in einer geschlossenen conservativen Versammlung zu sagen, dann wird die Folge sein, daß die anständigen, wahrheitsliebenden [illegible] sich vor der conservativen Be[illegible] und was das zu[illegible] auf dem La[illegible] bedeuten hätte, bedarf keiner Auseinandersetzung. Kein ernster Geistlicher kann sich dazu hergeben, bloß den Arbeitern und Armen gegenüber Kritik zu üben und vor den Sünden der Reichen die Augen zu schließen. Da die Herren nicht bloß das Consistorium, sondern auch den König gegen den Pastor Kock angerufen haben, so sind damit auch die anderen Geistlichen provocirt, der Sache näher zu treten, denn was hier Kock passirt ist, kann morgen leicht jedem anderen begegnen, und dann liegt es auch im Interesse der conservativen Partei, aus welcher der Greiffenberger Verein Herrn Kock ausgeschlossen hatte, die Sache zur Sprache zu bringen. Denn wenn um eines solchen Vorfalles willen jemand aus der conservativen Partei ausgeschlossen würde, wer, zumal welcher

---

Vera Vorontzoff.

6) Erzählung aus dem russischen Leben von Sonja Kovalevsky.

Als Vasiltjeff nun in Sicherheit gekommen war, schämte er sich seiner Feigheit. Nachdem er seiner Retterin hastig und verlegen gedankt hatte, stand er mit gezwungenem Lächeln auf den Lippen vor ihr, ohne zu wissen, was er sagen sollte. Sich unverzüglich zurückzuziehen und einen so unvortheilhaften Eindruck zurückzulassen, hatte er keine Lust, aber er wußte nicht, wie er mit dieser kleinen Wilden eine Unterhaltung einleiten sollte, die ihn mit ruhiger Neugierde anstarrte.

„Was für ein Buch haben Sie da? Darf man es sehen?" fragte er plötzlich.

Vera trug unter dem Arm nämlich ihre geliebten „Heiligenlegenden".

Vasiltjeff schlug es an irgend einer Stelle auf und las:

„Erbittert über den heiligen Märtyrer Isidorus, befahl Kaiser Diokletian dem Gefängnißwärter, ihn auf das Capitol zu führen."

„Diese Ammenmärchen!" rief er unwillkürlich. Die dunkelblauen Vorontzoff'schen Augen blitzten zornig. Vera riß das Buch heftig an sich, drehte sich um und entfernte sich langsam ohne sich umzusehen.

Im Laufe des Abends dachte Vasiltjeff wider Willen mehr als einmal an die komische Episode vom Vormittag und jedesmal fühlte er sich sowohl belustigt, wie ein wenig geärgert.

Am folgenden Tage begab er sich, ohne sich selbst Rechenschaft über die Ursache zu geben, wieder an den Ort seiner Demüthigung vom vergangenen Tage. Zu seinem Erstaunen fand er Vera dort. Sie stand in gedankenvollem Sinnen am Bache und schien auf Vasiltjeff zu warten.

„Guten Tag", sagte er, indem er ihr freundlich die Hand reichte.

„Es ist doch nicht alles Unwahrheit?" rief sie aus, anstatt zu antworten, indem sie mit ihren großen Augen ängstlich, fast flehend zu ihm emporblickte.

Gestern, als sie das wenig schmeichelhafte Urtheil über ihr Lieblingsbuch gehört hatte, war sie zuerst böse gewesen, aber ihr Zorn hatte sich bald in ein anderes, quälenderes Gefühl verwandelt. Der Nachbar war als kluger und gelehrter Mann bekannt. Er mußte mit allem Bescheid wissen. Wenn die Märtyrergeschichten nur Sagen wären!

Dieser Zweifel war so schmerzlich, daß sie um jeden Preis Aufklärung haben mußte.

„Sprechen Sie von dem Buch?" lachte Vasiltjeff. „Nun, urtheilen Sie selbst, Fräulein! Kaiser Diokletian regierte in Byzanz und das Kapitol war in Rom. Wie konnte er dem Gefängnißwärter dann befehlen, den heiligen Isidorus dorthin zu führen?"

„Ach, das meinten Sie! dann ist nur das unwahr?"

„Nur, sagen Sie? Ich denke, das ist genügend."

„Aber es ist doch wahr, daß es noch Märtyrer giebt?"

„Ja gewiß."

„Und daß sie verbrannt wurden und getödtet und von wilden Thieren zerrissen?"

„Das ist alles richtig."

„Gott sei Dank!" rief Vera mit einem Seufzer der Erleichterung aus.

„Warum sagen Sie Gott sei Dank?"

„Ich meine, Gott sei Dank, daß es einmal so gute Menschen gab, wie Heilige und Märtyrer."

„Märtyrer giebt es noch," fiel Vasiltjeff ernst ein.

Vera sah ihn mit einem langen, erstaunten Blick an. „Ja, in China", stimmte sie schließlich zu.

Vasiltjeff lachte wieder.

„Warum sie in der Ferne suchen, man findet sie auch hier."

Vera starrte ihn unverwandt an, in ihren Zügen spiegelte sich großes Erstaunen.

„Haben Sie niemals davon sprechen hören, daß man auch hier bei uns in Rußland Leute in's Gefängniß sperrt, sie nach Sibirien verbannt, sie zuweilen auch hängt? Und Sie fragen mich, ob es noch Märtyrer giebt?"

„Ja, aber bei uns verbannt man nur schlechte Menschen — Verbrecher . . ."

Diese Worte waren Vera unfreiwillig entschlüpft, aber kaum hatte sie sie ausgesprochen, als eine helle Röthe ihr Gesicht bedeckte. „Er ist ja auch verbannt", dachte sie.

„Es kommt vor, daß sie auch andere verbannen", sagte Vasiltjeff halblaut.

Eine Weile schritten sie schweigend neben einander. Vera ging mit gesenktem Kopfe und zupfte nervös an den Spitzen ihres Halstuches. Die sonderbarsten, mitunter widerstreitendsten Gedanken summten wie ein ganzer Bienenschwarm in ihrem Kopfe. Sie fürchtete sehr etwas Dummes zu sagen und den Nachbarn vielleicht zu kränken, aber die Frage war ihr in solchem Grade spannend und wichtig, daß es ihr unmöglich war, die Forderungen der Convenienz zu beachten.

„Warum wurden Sie verbannt?" sagte sie plötzlich hastig und ohne Vasiltjeff anzusehen.

Dieser lächelte.

„Wollen Sie es sehr gern wissen?" fragte er neckend.

Vera nickte nur zur Antwort, aber ihr Blick sprach für sie.

„Und von Märtyrern der Neuzeit wollen Sie vielleicht auch etwas wissen?"

Veras Augen erhielten noch höheren Glanz.

„Wollen Sie, daß ich es Ihnen erzähle? Aber ich warne Sie vorher, vielleicht spreche ich auch von vielen anderen Dingen."

Veras Gesicht strahlte.

„Ich werde vielleicht sowohl von Diokletian wie vom Capitol sprechen. Wollen Sie davon hören."

„Ja, ja!"

5.

Am folgenden Tage machte Vasiltjeff beim Grafen Vorontzoff einen Besuch. Die Bekanntschaft war schnell gemacht und als Vasiltjeff nach einiger Zeit vorschlug, Vera Unterricht zu geben, wurde das Anerbieten mit Dank angenommen, um so mehr, als der Graf trotz seiner Sorglosigkeit mitunter starke Gewissensbisse empfand, seine jüngste Tochter ohne alle Kenntnisse aufwachsen zu sehen. Die Schwestern waren überzeugt, daß es Vera gelungen war, an dem Nachbarn eine Eroberung zu machen und neckten sie unaufhörlich mit ihrem „Verehrer". Im Anfang fühlte sich Vera gekränkt durch diese Scherze, allmählich fand sie aber Geschmack daran. Es war doch eine große Ehre, jemanden zu wissen, der nach einem seufzte, sie fing an, sich ganz erwachsen und sehr wichtig zu fühlen. Die Schwestern verstanden es, jedem seiner Worte eine solche Bedeutung zu geben, daß auch Vera einen tieferen Sinn darin zu finden glaubte, als in dem Augenblick, wo er es aussprach. Als sie ihn das erste Mal sah, erschien er ihr als ein wenig anziehender Mann mittleren Alters, lang und mager, mit gelblichem Gesicht, kurzsichtigen, graublauen, durch den beständigen Gebrauch der Brille etwas erloschenen Augen und aschblondem, so dünnem Haar, daß man ihn für kahlköpfig halten konnte. Seit er aber offen zu ihrem Verehrer erkoren war, versuchte sie, ihn auf jede Weise zum Helden zu stempeln, und fing sogar an ihn schön zu finden. Jeden Tag machte sie in Bezug auf sein Aeußeres eine neue erfreuliche Entdeckung. Er hatte ein so angenehmes Lächeln, und die kleinen feinen Runzeln, die dabei sichtbar wurden, kleideten ihn so gut. Und dann war er so schrecklich gelehrt und eine so überlegene Persönlichkeit — das war natürlich die Hauptsache. Mit jedem Tage nahm er einen größeren Platz in ihren Gedanken ein. Sie ging in beständiger Erwartung des Augenblicks umher, wo er sich erklären würde, ging mit richtigem Herzklopfen in die Stunden und saß die ganze Zeit über in nervöser Spannung, begierig jedes seiner Worte einsaugend.

Eines Abends waren sie allein im Zimmer, die Dämmerung war eingebrochen, aber das Dienstmädchen hatte vergessen die Lampe zu bringen. Er hatte das Buch fortgelegt und saß eine lange Weile schweigend, den Kopf in die Hand gestützt. Vera saß unbeweglich neben ihm. Sie fühlte sich plötzlich beklommen, fürchtete sich zu rühren. Sie heftete die Augen auf Vasiltjeffs magere, braune Hand und folgte mechanisch einer dicken, blauen Ader, die allmählich schmäler werdend, sich von dem Handgelenk bis zum Mittelfinger erstreckte.

Die Gegenstände wurden immer undeutlicher und ihre Conturen verschwanden. Je schwächer Vasiltjeffs Hand sichtbar wurde, desto mehr strengte Vera unwillkürlich ihre Augen an, um sie zu erkennen. Ein eigenthümliches Zittern war über sie gekommen, jeden Augenblick wurde ihr das Athmen schwerer, das Herz klopfte wie ein Hammer und es sauste ihr in den Ohren wie von dem Getöse eines fernen Wasserfalles. Plötzlich erwachte Vasiltjeff aus seinen Träumen und nahm zärtlich eine ihrer Hände in die seinen. „Liebe, kleine Vera", begann er, gleichsam seinen Gedankengang verfolgend.

Jetzt war also der große Augenblick gekommen, den sie so lange erwartet hatte. Aber die Spannung ihrer Nerven war durch das unerwartete Anstarren während des langen Schweigens so gesteigert, daß sie unmöglich mehr ertragen konnte. Sie meinte ersticken zu müssen und stürzte fort, indem sie beinahe schrie: „Ich weiß

Geistliche, **könnte denn noch** darin bleiben! Wie berichtet wird, wollen dann auch die Geistlichen die Sache im conservativen Provinzialverein, dem sie angehören, zur Sprache bringen."

Hoffentlich wird die angekündigte Erörterung des Falles nicht nur die sociale und parteipolitische Seite der Sache berühren, sondern auch ihre kirchenrechtliche Seite, den Eingriff des kaiserlichen Cabinets und die Haltung der pommerschen Provinzialkirchenbehörde, einer Kritik unterziehen.

* **[Anarchist Töbs.]** Die Polizei hat bei dem verhafteten Anarchisten Schneider Töbs in Berlin abermals eine Haussuchung vorgenommen. Die Nachforschungen der Polizei sollen den Zweck haben, festzustellen, ob in der Wohnung des Töbs Experimente zur Herstellung von Sprengmitteln stattgefunden haben. Die „Braut" des Töbs, Paula Flügel, hatte neulich in Moabit eine kurze Vernehmung, bei welcher sich außer einem Chemiker auch der Staatsanwalt Dr. Benedix und der Polizeirath Roeber befunden haben sollen. Der Flügel wurde von einem der Herren ein kleines, mit einer Flüssigkeit gefülltes Fläschchen gezeigt und sie wurde gefragt, ob Töbs auch derartiges Zeug besessen und ob dasselbe ebenso gerochen habe. Die F. konnte sich darauf nicht entsinnen. Ob diese Angaben zuverlässig sind, lassen wir dahingestellt.

* **[Abgeordnetenhaus-Vorlagen.]** An unerledigten Vorlagen stecken im Abgeordnetenhause nach einem jetzt veröffentlichten amtlichen Verzeichniß noch 10 Regierungsvorlagen, 5 Initiativanträge, 1 Interpellation, 1 Bericht der Wahlprüfungscommission, 18 Petitionsberichte.

* **[Wahlcuriosum.]** Bei der Wahl in Weimar-Apolda hat, wie nach dem „Vorwärts" festgestellt ist, in Atzmannsdorf eine Frau für ihren Mann gewählt.

China.

* **[Petition um Abschaffung des Zopfes.]** Der Telegraph meldete kürzlich, daß von Süd-China eine große Bittschrift an den Kaiser nach Peking abgegangen sei, welche gewisse Reformen, u. a. die Abschaffung des Zopfes, verlangte. Die letztere Forderung ist nicht so geringfügig, wie es den Anschein haben möchte. Die Bittschrift kommt vom Süden, dem China der Chinesen, im Gegensatz zu dem China der Mandschus, dem Norden. Der Kaiser ist bekanntlich ein Mandschu. Erst die Mandschus führten den Zopf ein, als sie China eroberten. Die schwersten Strafen wurden angedroht, wenn Einer sich den Zopf nicht wachsen ließ. Schließlich wurde das, was dem Volke anfänglich als verhaßter Zwang erschien, durch die Gewohnheit geheiligt, ein Gegenstand des Stolzes und der Verehrung. Ist es doch bekannt, daß die Chinesen lieber das Leben opfern, als daß sie sich ihren Zopf abschneiden lassen. Wenn jetzt Chinesen die Abschaffung des Zopfes fordern, so zeigt das eine gewaltige Aenderung in den Volksanschauungen. Die Abschaffung der Mandschu-Sitte mag den Sturz der Mandschu-Dynastie bedeuten. Süd-China hat von jeher weniger Sympathie mit den Mandschu-Kaisern gehabt als der Norden. Außerdem hat sich das jetzige Regime als so verrottet und unfähig erwiesen, daß intelligenten Chinesen wohl der Gedanke nahe liegen muß, sich der barbarischen Controle zu entziehen. Die Mandschus haben sich der chinesischen Gesittung aufgezwängt, sie aber nicht weiter ent[illegible] Jetzt [illegible] es, als ob auch in chinesischen [illegible] der Wunsch [illegible]immert, das Beispiel der Japan[illegible] nachzuahmen und vom Westen zu lernen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.
Sitzung des Colonialraths.

Berlin, 10. Juni. Die Frühjahrssitzung des Colonialrathes wurde (wie bereits telegraphisch gemeldet) heute Vormittag durch den Director der Colonialabtheilung im Auswärtigen Amt, Dr. **Kayser**, mit einem Ueberblick über die Ereignisse in den letzten Monaten auf colonialem Gebiete eröffnet. Redner nahm dabei Veranlassung, das Interesse der Anwesenden auf die im nächsten Jahre stattfindende coloniale Ausstellung zu lenken. Nach kurzer Besprechung der Mittheilungen Kaysers wurde in eine Erörterung der Lage in den einzelnen Schutzgebieten eingetreten und zunächst die Bedeutung der Errichtung einer Station in Ujiji behandelt. Der an der Sitzung theilnehmende Gouverneur **v. Wißmann** machte dabei eingehende Mittheilungen über die dortigen Verhältnisse und die Schwierigkeiten des Baues und der Erhaltung von Straßen in Ostafrika.

Hinsichtlich **Deutsch-Südwestafrikas** erwähnte der Vorsitzende, daß es bisher leider nicht gelungen sei, einen geeigneten Wasserbautechniker zur Untersuchung der Landungsverhältnisse an der Thoakhaubmündung zu finden. Es wurde indessen hervorgehoben, daß die Landung daselbst nach den jetzt vorliegenden Erfahrungen weniger Schwierigkeiten bereite als an den meisten anderen Küstenplätzen Westafrikas. Die Capitäne der Woermannlinie zögen bereits das Landen in der Thoakhaubmündung dem in der Walfischbay vor. Weit wichtiger als die Verbesserung der Landungsverhältnisse sei hier eine Erleichterung der Verbindung mit dem Innern. Eine Aufwendung von Geldmitteln für diesen Zweck werde sich reichlich schon durch Ersparnisse an den bisherigen enormen Transportkosten für den Bedarf der Schutztruppe bezahlt machen. Es knüpfte sich daran eine längere Debatte über die Aussichten und die Art und Weise einer Besiedelung des Schutzgebietes, an welcher sich besonders der Staatsminister **v. Hoffmann**, Rechtsanwalt Dr. **Scharlach**, Consul **Vohsen**, **Staudinger** und Dr. **Schröder** betheiligten.

Bei Erörterung der Verhältnisse in **Kamerun** wurde die Frage der Freiheit der Nigerschiffahrt berührt. Der Vorsitzende theilte mit, daß das neue Reglement der Nigerschiffahrt bedauerliche Vorkommnisse, wie sie früher sich ereignet, für die Zukunft als ausgeschlossen erachten lasse und daß ein deutsches Unternehmen im Hinterlande von Kamerun am Benue auf den Schutz der deutschen Regierung rechnen könne. Consul **Vohsen** gab nähere Nachrichten über eben eingetroffene Berichte der deutschen Togoexpedition und den von ihr mit dem Sultan von Gurma am Niger abgeschlossenen Vertrag.

Morgen Abend findet beim **Reichskanzler** Fürsten Hohenlohe ein Diner statt, zu dem sämmtliche Mitglieder des Colonialraths Einladungen erhalten haben.

Friedrichsruh, 10. Juni. Auf die Ansprache des Vorsitzenden des Centralausschusses des Bundes der Landwirthe, v. Plötz, erwiderte (wie bereits mitgetheilt) Fürst **Bismarck** in einer längeren **Rede**, die mit einem Hoch auf den Kö[illegible] größten Grundbesitzer und Schutzherrn [illegible] Landwirthschaft und producirenden Stände schloß. Der Fürst bemerkte unter anderem:

„Wir sind festgelegt durch die Handelsverträge, an denen können wir ehrlicher Weise nichts ändern, so lange sie gelten und wir müssen, um doch nicht müßig zu bleiben, in's Auge fassen, was wir ohne deren Aenderung für die Landwirthschaft thun können. Da sind ja noch manche sogenannte kleine Hilfen, die in der Hand der Regierung und Gesetzgebung stehen, aber bei denen auch die Landwirthe selbst durch ihre Abgeordneten zur Gesetzgebung mitwirken können und mitzuwirken haben. Das ist in den letzten fünf Jahren meiner Ueberzeugung nach doch nicht mit dem Nachdruck geschehen, mit dem es hätte geschehen können."

Ferner meldet noch das „Berliner Tageblatt" folgende Redewendungen, die der Fürst gebraucht haben soll:

„Halten wir fest an der Interessenvertretung und setzen wir der Gesetzmacherei ohne Halm und Ar den Kriegsruf entgegen: Für Halm und für Ar!"

„Wir müssen zusammenhalten gegen die Drohnen, die uns regieren, aber nichts produciren als Gesetze, und das reicht nicht. Jeder Staatsminister muß eine Domäne haben, von deren Ertrag er zu leben hätte (große Heiterkeit), dann würde er mehr für die Landwirthschaft bedacht sein."

Berlin, 10. Juni. Bezüglich der Behauptung des „Lokal-Anzeigers", daß der Handelsminister **v. Berlepsch** seinen **Abschied** nehmen wolle, meint die „**Post**", es handle sich da wohl um ältere Vorgänge, denn weder in dem Stande der materiellen Fragen seines Ressorts noch in dem Stande anderer Fragen von mehr formeller Natur scheine zur Zeit ein Grund für einen solchen Schritt zu liegen.

— Der Landwirthschaftsminister Freiherr von Hammerstein hat den Bezirksregierungen Breslau, Liegnitz und Oppeln ansehnliche Geldbeträge als Beihilfen für neu zu begründende **ländliche Spar- und Darlehnskassen** überwiesen.

— Der „Reichsanzeiger" meldet heute die Ernennung des Kammerherrn **v. Bergen** zum **Gesandten** bei den **Republiken Centralamerikas** mit dem Amtssitz Guatemala.

— Der „Neisser Zeitung" zufolge hat Abgeordneter **v. Kardorff** sein **Reichstagsmandat** für Oels-Wartenberg bereits niedergelegt. In Reichstagskreisen ist davon der „Lib. Corr." zufolge noch nichts bekannt.

— Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete **Zubeil** ist heute an Blinddarmentzündung **gestorben**.

Karl Zubeil wurde am 11. Januar 1848 zu Gr. Lessen bei Grünberg in Schlesien geboren. Nachdem er die Volksschule in Grünberg bis zum 14. Lebensjahre besucht hatte, wurde er Tischler. Seit 1872 lebte er ununterbrochen in Berlin, wo er 1890 zum Stadtverordneten gewählt wurde. Im Jahre 1890 wurde er zum socialdemokratischen Parteitag in Halle und ein Jahr später zum internationalen Congreß in Brüssel delegirt.

Kiel, 10. Juni. Das **Panzerschiff „König Wilhelm"** soll einen Deckpanzer zum größeren Schutz gegen die Geschoßwirkung und die Gefahr der Splitterwirkung von Granaten erhalten. Zu diesem Zwecke wird es nach Hamburg auf die Werft von Blohm u. Voß übergeführt werden, da die Werft Wilhelmshaven mit Arbeiten überhäuft ist.

— Die Regierung hat in Folge wiederholter Vorstellung der Kieler Handelskammer nunmehr die **Cholera-Quarantäne** für russische und finnische Schiffe **aufgehoben**.

Posen, 10. Juni. In einer zahlreich besuchten Vertrauensmänner-Versammlung wurde beschlossen, für den Wahlkreis **Meseritz-Bomst** den Rittergutsbesitzer **v. Dziembowski**, dessen Wahl bekanntlich für ungiltig erklärt wurde, als gemeinsamen **deutschen Candidaten** aufzustellen. Auch die Deutsch-Freisinnigen erklärten, daß sie mit Rücksicht auf die Lage für die Wahl Dziembowskis eintreten werden.

Frankreichs Theilnahme an den Kieler Festlichkeiten.

Paris, 10. Juni. In der heute abgehaltenen Sitzung der Deputirtenkammer stand die Interpellation Millerand wegen der Theilnahme Frankreichs an den Festlichkeiten in Kiel auf der Tagesordnung.

Millerand (Soc.): Die Theilnahme an den Kieler Festlichkeiten ist ein Zeichen der Schwäche Frankreichs. Die elsaß-lothringische Frage wird im ganzen Umfange bestehen bleiben. Ich glaube, daß die Politik der Regierung eine Gefahr für Frankreich nach sich zieht.

Roche (ehemaliger Boulangist) fragt, ob es der Weg zu Krieg oder Frieden ist, wenn die deutsche Flotte den Besuch erwidern und der Kaiser die Ausstellung im Jahre 1900 besuchen wird.

Minister des Auswärtigen **Hanotaux**: Die Regierung hat ihre Politik nicht geändert, sie verfolgt die Wiederaufrichtung des Landes nicht durch Absonderung, sondern durch Einvernehmen mit den anderen Mächten, was schon Früchte getragen hat. (Lebhafter Beifall.) Unsere Politik ist keine Politik der Verzichtleistung. Redner erinnert an die heftigen Kritiken, welche die Entsendung einer Abordnung zu der Arbeiterconferenz in Berlin im Jahre 1890 hervorgerufen hat. Die Abordnung kam zurück, ohne daß etwas Schädigendes für die Interessen, das Recht und die Würde Frankreichs geschehen sei. Heute handelt es sich abermals um eine Einladung aus Höflichkeit, die Frankreich durch Höflichkeit erwidert. Unsere Seeleute in Kiel werden ein freies und starkes Frankreich repräsentiren, das keinen Vergleich fürchtet und keine Erinnerung verleugnet. Frankreich hat in der chinesisch-japanischen Frage Rußland nicht den Schwierigkeiten überlassen wollen, welche auf dessen allgemeiner Politik gelastet haben würden. Frankreich will sich nicht durch eine unerklärliche Zurückhaltung der Unterstützung entziehen, welche von ihm gefordert wird. (Beifall.) Ueberhaupt hat Frankreich in seinem Interesse es zu vermeiden, daß im äußersten Osten dauernd Agitationsherde geschaffen wrden. Frankreich lieh Rußland die erwartete Unterstützung, ohne an den guten Beziehungen zu Japan zu rühren. Redner erinnert daran, was die Zurückhaltungspolitik in der ägyptischen Frage gekostet habe. (Lebhafter Beifall.) Heute behandelt keine Regierung eine wichtige Frage für Europa, ohne daß nach der Meinung Frankreichs gefragt worden wird. Aber die Regierung hat das Vertrauen des Parlaments nöthig, um die großen Aufgaben zu beenden, deren Erfüllung ihr noch übrig bleibt. (Lebhafter Beifall.)

Flourens meint, die Intervention Frankreichs in Japan dient hauptsächlich den deutschen Interessen.

Goblet findet die Ausführungen der Regierung ungenügend. Ich habe keine Revancheidee gegen Deutschland, aber so lange die elsaß-lothringische Frage nicht gelöst ist, wird Frankreich sich Deutschland nicht nähern.

Ribot erwidert: Wir konnten Rußland und Deutschland nicht allein im äußersten Osten thätig sein lassen. Frankreich hat seine Interessen mit den anderen Mächten für den Frieden Europas verbunden. Das Bündniß mit Rußland ist jetzt die Stärke Frankreichs.

Hierauf wurde eine Tagesordnung, durch welche die **Erklärungen der Regierung gebilligt** werden, mit 362 gegen 105 Stimmen angenommen.

Danzig, 11. Juni.

* **[Vaterländischer Frauen-Verein.]** Die diesjährige Delegirtenversammlung des Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine der Provinz Westpreußen findet Mittwoch, den 26. d. M., Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr, im Festsaale des königlichen Ober-Präsidiums statt. Auf der Tages-Ordnung steht der Jahresbericht, die Rechnungslegung und verschiedene Mittheilungen. Im Anschluß an die Delegirten-Versammlung wird eine Besichtigung des Kinderhospitals der hiesigen Diakonissenanstalt stattfinden. An demselben Tage Vormittags $10\frac{3}{4}$ Uhr findet im Conferenz-Zimmer des königlichen Ober-Präsidiums eine Vorstandssitzung desselben Verbandes statt.

* **[9. ordentlicher Berufsgenossenschaftstag.]** Für den 9. ordentlichen Berufsgenossenschaftstag, der sich unmittelbar an den Genossenschaftstag der nordöstlichen Baugewerksberufsgenossenschaft anschließt, ist uns das Programm zugegangen, aus dem wir entnehmen, daß am Donnerstag, den 13. Juni, Abends, die Begrüßung der Theilnehmer im Friedrich Wilhelm-Schützenhause stattfinden wird, welcher ein von der Stadt Danzig veranstaltetes Gartenfest folgt. Die Tagung im großen Sitzungssaale, welche am Freitage abgehalten wird, soll mit dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden eröffnet werden. Es werden dann Kassensachen und eine Statutenänderung berathen und einige Wahlen vorgenommen. Es folgen die Referate des Herrn Zimmermeister Herzog-Danzig über **Samariterdienst**, des Herrn Director Max Schlesinger-Berlin über das **Heilverfahren in den ersten dreizehn Wochen nach dem Unfall und die Berliner Unfallstationen**, sowie des Herrn Fabrikbesitzers Dr. jur. Edm. Lachmann-Berlin über die **Prüfung des Gesetzentwurfes betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze**. Schließlich wird noch Beschluß darüber gefaßt werden, ob aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Arbeiter-Unfallversicherung im Herbst dieses Jahres ein Genossenschafts- oder Verbandsfest abgehalten werden soll und Bestimmung über die Zeit und den Ort des nächsten ordentlichen Berufsgenossenschaftstages getroffen werden. Nach Erledigung der Tagesordnung findet ein Festmahl und später ein Concert im Friedrich-Wilhelm Schützenhause statt. Am Sonnabend wird von der Westerplatte aus eine Seefahrt bis Oxhöft und zurück bis [illegible]ch Zoppot unternommen, worauf nach einem Mittagessen im Kurhause eine Besichtigung von Zoppot und Oliva unternommen werden soll. Für den Sonntag ist am Vormittag eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten unserer Stadt und Nachmittags ein Besuch des Hochmeisterschlosses in Marienburg geplant.

* **[Bürger-Verein.]** Eine sehr schöne Seefahrt hatte gestern unser Danziger Bürger-Verein seinen Mitgliedern und deren Damen bereitet, bei der auch der Neufahrwasserer Bürgerverein durch zwei Mitglieder vertreten war. Auf dem Dampfer „Diana" fuhr der Verein nach Hela und kaum hatte das Schiff die Mottlau verlassen, da erklangen liebliche Weisen einer kleinen Kapelle an Bord. In Hela angekommen, wurde zunächst ein kurzer Aufenthalt in der Löwengrube bei Herrn Dörcks gemacht, worauf dem Leuchtthurm ein Besuch abgestattet wurde. Auf der Galerie des Thurmes trug die Kapelle einige Lieder vor. Bevor man sich zum Weitermarsch anschickte, wurden noch Reden auf die Vorsteher des Vereins, die Herren Lange und Rewendt, auf die Damen etc. gehalten. Alsdann begab man sich zum gemeinsamen Abendessen nach Wedells Hotel, von wo gegen 8 Uhr die Rückfahrt angetreten wurde. Um 11 Uhr langte der Dampfer wieder in Danzig an.

* **[Der preußische Beamtenverein in Hannover]**, dem bekanntlich auch in Danzig ein Zweigverein angehört, hielt am 8. Juni seine Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht heben wir hervor, daß sich der Versicherungsbestand Ende 1894 auf 38 971 Policen über 121 067 820 Mk. Kapital und 241 255 Mk. jährliche Rente stellte und im Geschäftsjahre 1894 einen reinen Zuwachs von 3538 Policen über 12 730 870 Mk. Kapital und 38 145 Mk jährliche Rente zeigte. Die Prämienreserve stieg von 22 091 814 Mk. auf 25 429 236 Mk. Die wirkliche Sterblichkeit ist um 52,54 Proc. hinter der erwartungsmäßigen zurückgeblieben, so daß die Ausgabe für Sterbefälle nur 617 200 Mk. betrug, während man auf eine Ausgabe von 1 300 332 Mk. gefaßt sein mußte. Die Verwaltungskosten sind abermals gesunken. Diesen großen Ersparungen entsprach die Höhe des Ueberschusses im Betrage von 1 159 281 Mk., so daß die Mittel reichlich vorhanden sind, um wieder eine Dividende von $4\frac{1}{2}$ Procent der Prämienreserve zu vertheilen. Es wurde eine Aenderung des Lebensversicherungs-Reglements beschlossen, dahin gehend, den Höchstbetrag der auf das Leben einer Person zulässigen Versicherung von 30 000 Mk. auf 40 000 Mk. zu erhöhen. Der Zinsfuß bei Kapitalansammlung der Dividende ist auf $3\frac{1}{2}$ Procent festgesetzt worden. Obgleich die Dividende bei gleichbleibendem Dividendensatze für jedes einzelne Mitglied zugleich mit der Prämienreserve von Jahr zu Jahr wächst, so ist in den letzten 5 Jahren der Ueberschuß noch schneller gewachsen als der Gesammtbetrag der Dividende. Zur Vertheilung einer Dividende von $4\frac{1}{2}$ Proc. der Prämienreserve genügten nämlich für das Jahr

1890	1891	1892	1893	1894
68,82 Proc.	64,29 Proc.	60,55 Proc.	58,31 Proc.	55,31 Proc.

des erzielten Ueberschusses. Aus diesem Umstande, namentlich aber aus dem hohen Bestande der Extrafonds darf man mit Zuversicht schließen, daß in absehbarer Zeit eine Herabsetzung des Dividendensatzes nicht eintreten wird.

* **[Gnadenmonatsbeträge.]** Laut gemeinschaftlichen Erlasses der Herren Minister des Innern und der Finanzen stehen den Adoptivkindern eines verstorbenen pensionirten Staatsbeamten die Gnadenmonatsbeträge nicht in gleicher Weise wie seinen hinterbliebenen ehe-

---

alles! Aber um Gottes Willen, sagen Sie nichts — nicht jetzt."

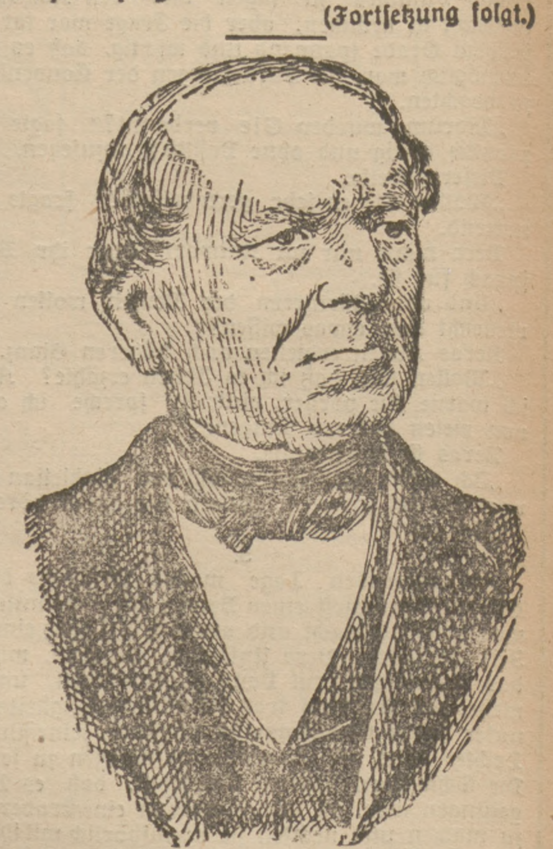
Er starrte sie in stummer Verwunderung an. „Vera, mein Kind, was ist dir?" fragte er ängstlich. Vera kam wieder zu sich und es wurde ihr plötzlich klar, daß sie sich schrecklich kindisch benommen hatte. Aber sie wußte nicht, was sie sagen sollte, um ihre Aufregung zu erklären, sondern stammelte nur: „Ich fürchtete — ich dachte — ich glaubte —"

Er blickte sie unverwandt an und seine bestürzte, erschrockene Miene wich allmählich einem Ausdruck peinlichen Argwohns. Er ging langsam zu ihr hin und blickte ihr gerade in die Augen: „Vera, jetzt will ich, jetzt verlange ich zu wissen, was Sie glaubten!" Seine hellbraunen Augen bohrten sich förmlich in die ihren und unter der Macht dieses strengen, forschenden Blickes fühlte sie jede Spur des eigenen Willens verschwinden, sie wußte, daß sie ihr eignes Urtheil aussprechen sollte, sie mußte ihm antworten, sie mußte ihm um jeden Preis die Wahrheit sagen. Und in Verzweiflung flüsterte sie: „Ich glaubte, Sie wären verliebt in mich."

Er ließ ihre Hände mit einer Geberde des Unwillens sinken. „Ach, Vera, daß du auch eine solche oberflächliche, eitle kleine Puppe bist, die glaubt, kein Mann könnte in ihrer Gegenwart an etwas anderes denken, als an Liebe!" Damit wandte er ihr den Rücken und ging hinaus.

Vera blieb allein, beschämt und vernichtet. Nach der Verwirrung des ersten Augenblicks ergriff sie eine so wilde Verzweiflung, daß sie nicht wußte, wie es möglich sein sollte, hiernach weiter zu leben. Sie fühlte sich für immer entehrt; sie konnte ehrlichen Leuten niemehr in die Augen sehen, niemals den Blicken der Schwestern und der Dienstmädchen begegnen, denn sie wußten ja alle, was sie sich eingebildet hatte und würden jetzt erfahren, wie unweiblich sie sich benommen hatte. Wie sollte sie ihnen ausweichen, sich vor ihnen verbergend? Der einzige Zufluchtsort, den sie wußte, war Njanjas kleines dunkles Zimmer, wo sie als Kind so oft Schutz und Trost für alle ihre kleinen Kümmernisse gesucht hatte. Dorthin flüchtete sie nun auch in ihrem tiefen Herzenskummer. Sie warf sich auf Njanjas großes Bett und schluchzte, als müßte ihr das Herz brechen. Die freundliche Alte streichelte und liebkoste sie wie früher, als sie noch ihr kleiner Liebling war, stellte aber keine Frage an sie. Und allmählich wurde Vera ruhiger, sie ließ sich überreden eine Tasse Thee zu trinken, die Njanja ihr bereitete und danach schlief sie plötzlich ein, schlief fest wie ein Kind, dem die Thränen noch an den Wimpern hängen.

(Fortsetzung folgt.)



Staatsminister v. Friedberg †.

Der jüngst verstorbene frühere preußische Staatsminister Dr. Heinrich v. Friedberg ist nicht nur einer unserer bedeutendsten Juristen gewesen, sondern überhaupt eine der hervorragendsten Erscheinungen, die das öffentliche Leben Deutschlands in den letzten Jahrzehnten aufzuweisen hatte. Ein Bildniß von ihm dürfte daher den Lesern nicht unwillkommen sein. Sein Leben und Wirken haben wir bereits an anderer Stelle geschildert.

lichen Kindern und Nachkommen zu. Vielmehr können den Adoptivkindern ebenso wie Pflegekindern die Gnadenmonatsbeträge nur unter der Voraussetzung des § 31 Abs. 3 des Civilpensionsgesetzes vom 27. März 1872, d. h. dann bewilligt werden, wenn sie bedürftig sind und der Verstorbene ihr Ernäher war, oder wenn der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken. Dasselbe gilt auch bezüglich Gewährung des Gnadenquartals an Hinterbliebene verstorbener nicht pensionirter Staatsbeamter.

* **[Personalien.]** Dem Rector an der höheren Mädchenschule zu Dirschau Dr. Günther ist von der hiesigen königlichen Regierung der Titel „Director" und dem ersten wissenschaftlichen Lehrer an derselben Anstalt Dr. Strickstrach der Titel „Oberlehrer" verliehen worden.

-n. **[Extrafahrt.]** Eine Extrafahrt zur Besichtigung des neuen Weichseldurchstichs auf dem Dampfer „Syrena" war am Sonntag vom Dampfbootbesitzer Herrn Karl Habermann veranstaltet worden, die sich einer großen Betheiligung erfreute. Die Fahrt ging zunächst bis zur Coupirung der Weichsel bei Siedlersfähre, wo die Baustellen besichtigt wurden, und dann durch die neuen Schleusenanlagen bei Einlage und auf dem Kanal nach Nickelswalde. Um 7 Uhr traf der Dampfer wieder hier ein.

* **[Falsches Geld.]** In Memel wurde ein falscher Thaler angehalten. Es trägt das Bildniß des Königs Wilhelm I. und die Jahreszahl 1867, ist aus Zinn verfertigt und täuschend nachgeahmt.

* **[Feuer.]** In der Nacht von Sonntag zu Montag brach auf dem Grundstücke des Herrn Gasthofbesitzers Fiek in Kl. Böhlkau ein Brand aus, welcher bald so große Dimensionen annahm, daß eine große Scheune und mehrere Stallungen dem Feuer zum Opfer fielen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß auch mehrere Schweine verbrannt sind. Nur der Windstille ist es zu verdanken, daß nicht auch die anliegenden aus Fachwerk mit Holzverkleidung erbauten Scheunen in Flammen aufgingen. Gegen 4 Uhr Morgens war das Feuer erloschen. Der Schade ist für den Besitzer ein sehr erheblicher, da er nicht versichert war.

Aus der Provinz.

wr. **Putzig**, 9. Juni. An **Kreis- und Provinzialabgaben** hat unser Kreis für das jetzige Rechnungsjahr 65 289 Mk. (gegen 39 484 Mk. im Vorjahre) nämlich 97 Proc. der sämmtlichen Staatssteuern aufzubringen. Auf die Stadt Putzig fallen 9003 Mk. — Die Herren Pfarrer Böckler und Organist Witte hier haben sich zu einer etwa fünfwöchigen Kur nach Salzbrunn begeben.

ʒ **Marienwerder**, 10. Juni. Ein größerer **Brand** entstand in der vergangenen Nacht auf dem zweiten Grundstück des Besitzers Herrn Waschau in Baldram. Das Feuer griff mit so erheblicher Schnelligkeit um sich, daß die Rentier Borris'sche Familie, welche in dem Hause wohnt, nur halb bekleidet das Freie gewinnen konnte. Das Grundstück ist vollständig abgebrannt. Durch Flugfeuer übertrug sich der Brand auf das in ziemlicher Entfernung von der Brandstelle belegene Klatt'sche Grundstück und es wurde hier das Wohnhaus eingeäschert. Die Wirthschaftsgebäude, die ebenfalls in ernster Gefahr schwebten, wurden durch die Bemühungen einer hiesigen Spritze gerettet. Der Waschau'sche Brand ist zweifellos auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen. Als derselben verdächtig ist ein legitimationsloser Landstreicher heute früh verhaftet und dem königl. Amtsgericht zugeführt worden. In Feuersgefahr gerieth gestern Abend auch das im Bau begriffene Artillerie-Kasernement. Aus einem Ofen, welcher zur Bereitung von Asphalt dient, sollen Funken herausgefallen sein. Plötzlich flammten mehrere Gerüststangen auf, aber die schnell herbeigeeilte Stallwache der Artillerie unterdrückte noch rechtzeitig den Brand. Wahrscheinlich ist das Feuer in dem Asphaltofen durch unnütze Buben entzündet worden.

np **Neumark**, 9. Juni. Der **Pferdezuchtverein** hierselbst wird am 22. d. M. eine Füllenschau mit Vertheilung von Geldprämien in Neumark veranstalten. Es sollen in erster Linie drei-, zwei-, ein- und diesjährige Füllen, welche im Kreise Löbau geboren und im Besitze von Landwirthen des Kreises sind, prämiirt werden. Dann aber auch aus anderen Kreisen eingeführte Füllen im Besitze diesseitiger Landwirthe mit der Maßgabe, daß die Züchter vor den Erwerbern den Vorzug haben. Es sollen 400 Mk. in Prämien von 10—30 Mk. zur Vertheiluug kommen, wobei bemerkt wird, daß Füllen von Nichtmitgliedern des Vereins auch vorgeführt und prämiirt werden können. — Im Besitze von **Jagdscheinen** sind zur Zeit im Kreise Löbau 388 Personen. — Ein **böser Streich** wurde vor einigen Tagen dem Lehrer Schwarz in Kl. Rehwalde gespielt. Demselben wurde des Nachts die Kuh aus dem Stalle geholt. Erst nach zweitägigem Suchen wurde sie im Roggenfelde todt aufgefunden; ihr Schädel war zertrümmert. Jedenfalls liegt da ein Racheact vor. — Der Chef einer Station in Ostafrika, Hauptmann Ramsay, ist zur Zeit auf Urlaub hier eingetroffen. — Die Bestätigung der Wahl des Kreisausschußsecretärs **Liedke** zum **Bürgermeister** unserer Stadt ist eingetroffen.

Thorn, 10. Juni. (Telegramm.) **Ein Ziegeleiarbeiter aus Rudak und ein Artillerie-Unteroffizier fuhren gestern über die Weichsel. Bei der Rückkehr, die erst im Dunkeln erfolgte, gerieth der Kahn in's Schwanken. Der Arbeiter und der Unteroffizier fielen heraus und ertranken.**

* In Stelle des verstorbenen Polizei-Raths Schmidt ist der Polizei-Assessor Bonte vom Polizei-Präsidium in Köln nach Königsberg versetzt worden.

O. C. **Stallupönen**, 8. Juni. Eine **Rabenmutter schlimmster Art** ist die erst 22jährige Gespannknechtsfrau Anna Bytinski aus Uszballen (Kreis Pillkallen). Dieselbe hatte sich am 24. Juni v. J. verheirathet, ihrem Manne aber einen ca. 2 Jahre alten Knaben mit in die Ehe gebracht, der sich bei einer Verwandten in Pflege befand und um Martini von der B. abgeholt wurde. Wahrscheinlich um sich dieses Kindes zu entledigen, hat sie dasselbe wiederholt derartig geschlagen, daß es an dem Kopfe, den Armen, den Beinen, den Händen und anderen Körpertheilen mit Striemen wie bedeckt war, hat es fast immer eingesperrt gehalten und es hungern lassen. Trotzdem das Kind von Natur sehr kräftig war, ist es durch diese Behandlung doch dem Tode nahe gebracht worden. Eine Verwandte hat es schließlich zu sich genommen und geheilt. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer erhielt die unmenschliche Mutter für ihre Grausamkeit 6 Monat Gefängniß.

Von der Marine.

V **Kiel**, 9. Juni. Die zur **Torpedobootsflottille** gehörigen drei Torpedoboote S. 35, S. 38 und S. 40, welche bei dem Nachtmanöver auf der Flensburger Föhrde collidirten, haben zwecks Reparatur außer Dienst gestellt werden müssen. Drei andere Schichauboote sind an ihrer Stelle in Dienst gekommen.

Am 11. Juni stellt hierselbst unter dem Befehl des Contreadmirals Oldekop eine **Panzerschiffs-Division**, bestehend aus „Hildebrand" (Flaggschiff), „Hagen", „Frithjof" und „Heimdall", in Dienst.

Durch Verfügung des Obercommandos der Marine sind 38 **Seeoffiziere** zum Ehrendienst bei den **Fürstlichkeiten** und als Führer der fremdländischen Schiffe während des Nord-Ostseekanalfestes commandirt.

Vermischtes.

Tolstoi als Radfahrer.

Graf Leo Tolstoi, der, wie wir kürzlich berichtet hatten, in die Reihen der Radfahrer eingetreten ist, hat seine jugendlichen Sportgenossen in Petersburg durch seinen Beitritt derart begeistert, daß sie den Beschluß faßten, ihn in besonderer Weise zu ehren. Es wurde daher bereits eine Subscription eröffnet, aus deren Ergebniß dem Philosophen von Jasnaja-Poljana ein zum größten Theil aus Silber gearbeitetes Pracht-Bycicle gespendet werden soll. Das paßt allerdings wenig zu den schlichten Gewohnheiten des persönlich so anspruchslosen berühmten Mannes.

Der Brautschleier der Prinzessin Helene von Orleans,

welcher in Bayeux hergestellt wird verspricht ein Wunder französischer Frabrication zu werden. Der Schleier ist $3\frac{1}{2}$ Meter lang, er besteht aus weißem Chantilly und ist an seinem unteren Theile mit einer breiten Blumenbordüre geschmückt, welche nach oben hin immer schmäler wird, um am Kopftheile als leichtes Spinngewebe zu enden. Die Mitte ist ganz glatt, aber von der Mitte der Bordüre gehen auf der Schleppe zwei Zweige aus, die sich zu einem blumengeschmückten Medaillon vereinigen und die Wappen, welche in Points d'Alençon gestickt sind, umgeben. Auf der einen Seite sieht man das Wappen von Aosta mit dem weißen Kreuz von Savoyen auf Silber gestickt, auf der anderen das Wappen der Orleans mit den drei goldenen Lilien auf azurnem Felde. Die Farben sind nach den Regeln der Heraldik durch verschiedene Stickereien à jour hergestellt. Das Ganze krönt die Krone der Prinzen von Savoyen.

Siegfried Wagner

trat am Sonnabend zum zweiten Male in London als Dirigent auf. In seiner eigenen Composition „Sehnsucht" lassen sich die Einflüsse seines Großvaters Liszt und seines Vaters leicht erkennen. Die Kritik, die naturgemäß, schon seines Namens wegen, an den jungen Kapellmeister die höchsten Ansprüche stellt, erkennt bereitwillig die Talente Siegfried Wagners sowohl als Dirigent wie als Componist an.

Aus der guten alten Zeit.

Eine Luzerner Anekdote aus alten Tagen erzählt die „Allgemeine Schweizer Zeitung": Der Alterspräsident des Großen Rathes von 1841 war eine Persönlichkeit, die mit den parlamentarischen Gebräuchen auf höchst gespanntem Fuße stand. In Voraussicht dessen hatte der Staatsschreiber Bernhard Meyer, der bekannte nachmalige Tagsatzungsabgeordnete, eine schriftliche Anleitung auf den Präsidententisch gelegt, worin sauber und nett geschrieben stand, was für den Präsidenten zur Instruction diente und was vor dem Rathe vorzutragen war. Ersteres war mit rother, das andere mit schwarzer Tinte geschrieben. Der Herr Alterspräsident kümmerte sich leider um diese Distinctionen nicht und begann seine Amtsthätigkeit mit den Worten: „Wenn sich der Rath besammelt hat, ergreift der Präsident die Schelle." Hier fiel ihm der Staatsschreiber, um weiteres parlamentarisches Ungeschick zu verhüten, in's Wort. Allein der Alterspräsident, seiner Würde voll bewußt, brachte den besorgten Staatsschreiber mit der klassischen Abfertigung zum Schweigen: „Häb 's Mul, das goht di nüt a, du Schriberknächtli"

In den „Oefen Neros" erstickt.

Die „Oefen Neros" haben jüngst zwei Opfer gefordert. Mit dem Namen „Oefen Neros" bezeichnet man in Süditalien die berühmten Heilquellen von Pozzuoli, von denen aber einige durch ihre übergroße Hitze und die Kohlensäure, die sie entwickeln, dem Badenden gefährlich werden können. Da die Kohlensäure schwerer als die Luft ist, so hält sie sich am Boden und erselten die Mundhöhe eines aufrecht gehenden Menschen, dagegen ist bekannt, daß kleinere Hunde in der Höhle, wo die Quellen entspringen, — eben den „Oefen Neros" — rasch ersticken. Gestern nun scheint eine ungewöhnlich starke Kohlensäureentwickelung stattgefunden zu haben. Eine rumänische Dame, Elena Keosake, die in den Heilquellen ein Bad genommen hatte, wagte sich auf gut Glück weiter in die Höhle hinein. Es währte nicht lange, so begann ihr die Luft zu fehlen, oder sie ist in eine andere heiße Quelle gestürzt. Man hörte sie rufen: „Ich ersticke! Ich verbrenne!" Der Badewärter Maddaluno eilte ihr zu Hilfe, aber auch ihn scheint die Kohlensäure erstickt zu haben. Seither hat sich, da es an geeigneten Rettungsapparaten fehlte, Niemand mehr in die Höhle hineingewagt, und man wartet ab, bis Hilfe aus Rom kommt. „Oefen des Nero" nennt man die verhängnißvollen Quellen, weil Nero angeblich in die Quellenhöhle strafwürdige Sclaven einzuschließen und dadurch aus der Welt zu schaffen pflegte.

Typhus-Epidemie.

Unter der Infanterie - Garnison zu **Passau** ist schwerer Typhus ausgebrochen. 50 Soldaten sind erkrankt, einer todt. Das Lazareth ist überfüllt. Unter den Angehörigen der erkrankten Soldaten herrscht große Aufregung. Die Ursachen der plötzlichen Seuche sind noch nicht ermittelt. Die „Passauer Donauzeitung" sagt, die Soldaten hätten schon lange über schlechte Kost geklagt.

Jugendlicher Bittsteller.

An den Kaiser richtete unlängst ein dreizehnjähriger Knabe, einer schlesischen Landschule zugehörend, folgendes Bittgesuch:

„Lieber Herr Kaiser!

Unser Herr Lehrer hat uns schon oft erzählt, daß Sie ein so guter und milder Herr sind und schon manchem seine Bitte erfüllt haben. Deshalb wollte ich mich auch mit einer kleinen Bitte an Sie wenden. Ich wollte gern Lehrer werden, aber meine Eltern sind arme Landleute, da haben wir kein Geld. Wir wären 14 Geschwister, von denen sind ihr 7 gestorben und 7 leben noch, 4 Jungen und 3 Mädel. Ich werde den 21. September d. Js. vierzehn Jahre. Und wenn Sie wollten so gut sein, lieber Herr Kaiser, und könnten mir dazu verhelfen, daß ich Lehrer könnte werden, so bitte ich Sie darum.

Es grüßt die Hohenzollern

N. N."

Dieses Bittgesuch versah der Bursche mit der Adresse: „An Se. Majestät Herrn Kaiser Wilhelm II. in Berlin." — Aus dem Civil-Cabinet ergingen einige Wochen später Erkundigungen über die Verhältnisse der betr. Familie, sowie über die Führung und Leistungen des Schülers. Dieselben müssen durchaus günstig beantwortet worden sein, denn der Knabe fand alsbald Aufnahme in einer Präparanden-Anstalt und hat bis jetzt der kaiserlichen Hilfe sich würdig erwiesen.

Ein fester Schlaf.

Auf freiem Felde hielt am Pfingstmontag der Penzberger Zug zwischen Tutzing und Bernried plötzlich an. Es stellte sich nun heraus, daß ein Mann auf dem Geleise lag, welcher fest schlief und kaum geweckt werden konnte. Der Locomotivführer hatte anfänglich geglaubt, der Mann wolle sich vom Zuge überfahren lassen, doch lag die Sache anders. Wohl vom reichlichen Biergenuß betäubt, hatte sich der Mann (ein Bahnarbeiter) auf die Schienen gelegt, um auszuschlafen. Wäre nicht Mondschein gewesen, so würde die seltsame Schlafstätte wohl auch das Todtenbett geworden sein.

„Unsere Antipoden!"

Wie selten ist man sich über den Umfang des Begriffs „unser" in diesem Ausdrucke klar! Für „uns" als Deutsche giebt es keine Gegenfüßler. Das insellose Meer südöstlich von Neuseeland, dessen von Seegras und antarktischem Treibeise bedeckte Fluthen nur in langen Zwischenpausen von den — mit Augenblicksantipoden bemannten — Schiffen der Linien Auckland-, Wellington- und Melbourne-Cap Hoorn oder Melbourne-San Francisco durchfurcht werden, ist das antipodische Gebiet Mitteleuropas — Berlin, Wien, Rom antipodisch in einem subpolaren Ocean an der äußersten Grenze des menschlichen Verkehrs! — In der That müssen wir das „unser" schon in dem weiten Sinne von „uns Europäern" setzen, wenn wir überhaupt von „unseren Antipoden" sprechen wollen; nur der Südwesteuropäer dürfte es in engerem Sinne; denn hier giebt es wirklich — etwa ein Sechzigstel der Landfläche des ganzen Erdtheiles ausmachend — Gegenland, auf ihm also auch Gegenfüßler. Es sind dies etwa 50 000 Südfranzosen aus der Umgegend von Toulouse — den Chatam- oder Warekauri - Inseln diametral entgegen —, etwa drei Viertel Millionen Portugiesen in der Nordostecke Portugals und vor allem vier ein Drittel Millionen Spanier im Centrum, im Süden und im Westen des Landes — Alle zusammen immerhin doch nur ein Siebzigstel der Bevölkerung von Europa —, diese wie jene den Einwohnern der Doppelinsel Neuseeland (bis auf ihre äußerste Nordspitze und die südliche Hälfte der Südinsel) antipodisch. Madrid ist die einzige Hauptstadt Europas, die Gegenfüßler besitzt.

Amerikanische Heirath.

In San Francisco heirathete jüngst Herr Haskell, Oberstaatsanwalt des Staates Montana, die „Staatsanwaltin" desselben Staates, Fräulein Knowles, einst seine größte politische Gegnerin. Diese Ehe ist der romantische Abschluß einer politischen Nebenbuhlerschaft, von welcher man im ganzen amerikanischen Westen und auch anderswo viel gesprochen hat. Fräul. Knowles ist die einzige Juristin im Staate Montana, und 1892 wurde sie von der demokratischen Partei als Candidatin für das Amt des Oberstaatsanwalts aufgestellt, gegen Haskell, den Candidaten der Republikaner. Sie erhielt damals eine hübsche Anzahl Stimmen, aber nicht genug, um gewählt zu werden; der siegreiche Candidat war jedoch so galant, sie sofort zu seiner Stellvertreterin, d. h. zum zweiten Staatsanwalt zu ernennen. Die so schön eingeleitete Sache mußte mit einer Eheschließung zwischen den beiden höchsten Vertretern der Gerichtsbarkeit in Montana endigen. So etwas kann allerdings nur in Amerika vorkommen.

Ein sensationeller Selbstmord

hat sich, wie aus Port Towsend, Territorium Washington, gemeldet wird, auf dem Dampfer „Cito of Topeka" ereignet, der gestern eingelaufen ist. Während seiner Fahrt von San Francisco sprang Professor Nash, der Chef des Departements für höhere Schulen in Indien, der sich auf seiner Heimreise nach England befand, über Bord. Er trug in einem Gürtel an seinem Körper Pretiosen im Werthe von beinahe einer Million Mark, und diese sind mit der Leiche untergegangen.

Stapellauf.

Bremerhaven, 8. Juni. Auf Tecklenborgs Werft lief heute der 6150 Tons große, aus Stahl gebaute Fünfmaster „Potosi" glücklich vom Stapel. Dieser Fünfmaster ist das größte Segelschiff der Welt. Es gehört der Hamburger Firma Laeiß.

Briefkasten der Redaction.

H. in Neuhof: Bericht leider um 24 Stunden zu spät erhalten. Von den vier Nummern hat keine gewonnen.

-hh- Lauenburg: Der Festbericht kam viel zu spät, um noch Verwendung finden zu können.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 10. Juni. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Die Börse zeigte bei der Eröffnung eine entschieden feste Tendenz. Die Anregung hierzu war theils auf Stimmungsberichte aus Wien und theils in lokalen Verhältnissen gelegen. Die Börse nahm Veranlassung zu belangreichen Deckungen für die in den letzten Tagen gemachten Blancoabgaben. Es war übrigens die Meldung über den Abschluß der Anleihe zwischen Rußland und China Gegenstand vielfacher Erörterungen, die zum Theil dahin lauteten, daß der definitive Abschluß zwischen den zwei betheiligten Interessenten im letzten Augenblicke derartigen Schwierigkeiten begegnen dürfte, die das Zustandekommen dieser großen Finanztransaction in Frage stellen könnten. Man geht nämlich von dem Gesichtspunkte aus, daß die Anleihe den großen Börsenplätzen verschlossen bliebe, wenn den anderen Ländern die Betheiligung an den wirthschaftlichen Interessen Chinas nicht auch zu statten käme. Wesentlich gebessert waren leitende und Mittelbanken, schweizerische und österreichische Bahnen, Ostpreußen, Warschau-Wiener, Prinz Heinrichbahn und Schiffahrtsactien. Der Montanmarkt war durchweg höher einsetzend. Trust - Dynamit auf London besser. Fondsmarkt in 3procentigen Reichsanleihen sehr fest. Russenwerthe anziehend. Oesterreichische Valutarenten zusammenhängend mit Valutabesserung höher. Italiener fest. Mexikaner erholt. Türkenloose schwächer. Bei Beginn der zweiten Börsenstunde war stilles Geschäft bei Festigkeit in Fonds und Behauptung des Lokalmarktes. Nachbörse erholt. Privatdiscont 2 Procent.

Frankfurt, 10. Juni. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $343\frac{1}{8}$, Franzosen $379\frac{1}{8}$, Lombarden $98\frac{1}{8}$, ungar. 4% Goldrente 103,40, ital. 5% Rente 87,90. Tendenz: fest.

Paris, 10. Juni. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101,10, 3% Rente 102,55, ungarische 4% Goldrente $104{,}37\frac{1}{2}$, Franzosen 940, Lombarden 246,25, Türken 25,85, Aegypter —. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 27,75—28,25, weißer Zucker per Juni $28{,}12\frac{1}{2}$, per Juli 28,25, per Juli-August $28{,}37\frac{1}{2}$, per October-Januar 29,25. Tendenz: behauptet.

London, 10. Juni. (Schluß-Course.) Engl. Consols $106\frac{1}{8}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 $102\frac{3}{4}$, Türken $25\frac{1}{2}$, 4% ungarische Goldrente $102\frac{1}{4}$, Aegypter $103\frac{1}{4}$, Platzdiscont $\frac{5}{8}$, Silber $30\frac{9}{16}$. — Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 9. — Tendenz: thätig.

Petersburg, 10. Juni. Wechsel auf London 3 M. 92,90

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 10. Juni. Stimmung: Schwach. Heutiger Werth 9,45—9,50 M Gd. Basis 88⁰ Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 10. Juni. Mittags 12 Uhr. Stimmung: Flau. Juni 9,85 M, Juli 9,95 M, August $10{,}07\frac{1}{2}$ M, September 10,15 M, Oktober-Dezember $10{,}37\frac{1}{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: Ruhig. Juni 9,85 M, Juli $9{,}92\frac{1}{2}$ M, August $10{,}07\frac{1}{2}$ M, Septbr. $10{,}12\frac{1}{2}$ M, Oktbr.-Dezember 10,35 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. Juni. Wind: O.
Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 10. Juni.*)

Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danziger Zeitung.")

Stationen.	Bar. Mill.	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.
Bellmullet	765	WNW	2	bedeckt	13
Aberdeen	760	WNW	3	wolkig	15
Christiansund	755	WSW	5	Regen	10
Kopenhagen	759	NW	2	wolkig	17
Stockholm	755	still	—	wolkenlos	22
Haparanda	753	WSW	2	wolkenlos	13
Petersburg	756	W	1	heiter	16
Moskau	759	W	1	wolkenlos	17
CorkQueenstown	766	N	5	halb bed.	14
Cherbourg	761	still	—	bedeckt	16
Helder	760	NNO	2	wolkenlos	15
Sylt	759	SO	1	heiter	17
Hamburg	759	NW	1	wolkenlos	19
Swinemünde	760	S	1	halb bed.	19
Neufahrwasser	760	SSW	1	wolkenlos	20
Memel	760	S	2	wolkig	18
Paris	759	OSO	1	wolkig	18
Münster	758	NO	1	wolkig	20
Karlsruhe	759	SW	4	Gewitter	16
Wiesbaden	758	still	—	halb bed.	18
München	760	SW	5	halb bed.	16
Chemnitz	758	ONO	2	heiter	20
Berlin	759	ONO	3	heiter	22
Wien	758	still	—	bedeckt	16
Breslau	760	SO	1	Dunst	18
Ile d'Aix	759	S	2	bedeckt	18
Nizza	760	still	—	wolkig	16
Triest	760	O	1	bedeckt	21

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Depressionsgebiet mit einem Minimum von 749 Mm. am Weißen Meere umfaßt das nördliche Europa, ein Ausläufer desselben erstreckt sich über Westdeutschland und Ostfrankreich südwärts nach dem Mittelmeere. Nur über Westirland übersteigt der Luftdruck 765 Mm. und ist demnach die Luftdruckvertheilung und die Luftbewegung im allgemeinen schwach. In Deutschland wehen die schwachen Winde aus verschiedenen Richtungen, das Wetter ist daselbst warm und noch vorwiegend heiter. Aus Süddeutschland werden Gewitter gemeldet, deren Wiederholung und Ausbreitung auf das übrige Deutschland zu erwarten ist.

Deutsche Seewarte.

*) Verspätet eingetroffen.

Fremde.

Walters Hotel. Wichert a. Berlin, Geh. Reg.-Rath. Teßmar a. Berlin, Reg.-Rath. Thiel a. Kiel, Capitän zur See. Schlichter a. Darszlub, königl. Oberförster. Wagner a. Konitz, Eisenbahn-Bauinspector. Fleck a. Berlin, Fabrikant. Bohm a. Fredersdorf, Fabrikant. Becker a. Berlin, Fabrikant. Blum a. Berlin, Director. Scobel a. Forst, Fabrikant. Lührs a. Cottbus, Lukas a. Cottbus, Directoren. Bauckschi a. Landsberg a. W., Maschinenfabrikant. Gelchow a. Sellemine, Hauptmann d. Ref. v. Schöller a. Berlin, Landwirth. Haken a. Büchow, Lieutenant d. Ref. May a. Riga, kais. russ. Staatsthierarzt. Heine n. Gemahlin a. Narkau, Rittergutsbesitzer. Dr. Kämpfe a. Carthaus, Kreisphysicus. Buckatzsch a. Gr. Waldau, Rittergutsbesitzer. Pferdmenges a. Adl. Rahmel, Rittergutsbesitzer. Wächter a. Bromberg, Beamter. Froising a. Berlin, Wegener a. Berlin, Müller a. Berlin, Joude a. Belgien, Kaufleute.

Hotel Germania. Schubert a. Elbing, Techniker. Rohde a. Elbing, Ingenieur. Felisch a. Berlin, Baumeister. Woycke n. Gemahlin a. Neuenburg, Zimmermeister. Keller a. Breslau, Gerichts-Assessor. Andreas a. Breslau, Apotheker. Hiebke a. Königsberg, Häbler a. Königsberg, Regie a. Elbing, Schubert a. Elbing, Schwager a. Berlin, Nottrott a. Auerbach, Zimmer a. Magdeburg, Zobel a. Erfurt, Kaufleute.

Scheerbarts Hotel. Grosch a. Köln, Kaufmann. Philip a. Bromberg, Kaufmann. Jores a. Berlin, Ingenieur. Towianski u. Sohn a. Polen, Rittergutsbesitzer. Lieut. Knöpfler a. Annaberg, Landwirth. Hering n. Gemahlin a. Fetischkau, Administrator. Knauth a. Mewe, Fabrik-Director. Wendtland a. Danzig, Kaufmann. Reimann a. Rastenburg, Fabrik-Director. Stoltz a. Berlin, Kaufmann. Frau Rexin a. Stüblau, Gutsbesitzerin. Dr. Hänasch a. Unislaw, Fabrik-Director. Flemming a. Kl. Malzau, Lieutenant und Rittergutsbesitzer. Hoyer a. Paatzig b. Regenswalde, Rittergutsbesitzer. v. Somnitz a. Goddentow b. Lanz, Landrath. Kranitzig a. Elbing, Ingenieur. Zieger n. Gemahlin a. Bitterfeld, Kaufmann. Zieger a. Elbing, Ingenieur. Frühoff a. Karbowo, Oberförster.

Hotel de Thorn. Müller a. Konitz, Juwelier. Böck n. Gemahlin a. Konitz, Uhrmacher. Fridk a. Tilsit, Landwirth. Gauda a. Ostpreußen, Landwirth. Boquehl a. Tilsit, Rentier. Fr. Berlowitz a. Thorn. Frau Popp a. Königsberg, Rentiere. Frau Director Görth a. Insterburg. Bäck a. Konitz, Tuchhändler. Kuwachen a. Carthaus, Rendant. Haupt a. Berlin, Baumeister. Ochs a. Elbing, Fabrikant. Neumann a. Liegnitz, Rentier. Pätzold a. Konitz, Nowacki a. Berlin, Bergau a. Leipzig, Krüger n. Familie a. Königsberg, Peltzer a. Thorn, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Ohlert nebst Gemahlin a. Görlitz, Pieck und Hartmann a. Königsberg, Schröder nebst Gemahlin a. Schleusenau, Wernecke a. München, Gützner, Petschließ, Flater, Liebert, Fuhlrott, Juliusburger, Pariser, Zobel, D. Baum, Simon, Ebenstein, Abramowsky und Wilh. Baum a. Berlin, Wolter a. Stargard i./P., Handter a. Pforzheim, Lange und Goldstein a. Elbing, Katzenstein a. Dülmen, Meiser a. Dresden, Dreyfuß a. Mannheim, Runge a. Stolberg, Weigelt a. Bromberg, Klein a. Nürnberg, Kaufleute. Scheer a. Fischhausen, Hauptmann. Kugel a. Berlin, Ingenieur. Wollschläger a. Vandsburg, Gutsbesitzer. Frl. Wollschläger a. Vandsburg. Heilmann a. Berlin, Stud. phil. Kahle a. Lübeck und Schaffrin a. Berlin, Directoren. Gutzeit a. Königsberg, Baumeister. Buttermann a. Potsdam, General-Secretär.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Die nächste Ziehung der Weimar-Lotterie

findet vom 15.—17. Juni d. J., also nächste Woche beginnend, statt. Zur Verloosung kommen in diesem Jahre wiederum

6700 Gewinne im Werthe von 200000 Mark,

dabei Hauptgewinne von W. 50000 Mark, 20000 Mark, 10000 Mark.

Loose für 1 Mark und 10 Pfg. Reichsstempel ☛ auch gleichzeitig **giltig** ☛ für die Dezemberziehung — sind allerorts in den durch **Plakate** kenntlichen **Verkaufsstellen** zu haben, auch zu beziehen durch (10374
Den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden hoch erfreut (10880
W. Rademacher und Frau, geb. **Richter.**
Hamburg-Hohenfelde, den 8. Juni 1895.

Die Beerdigung des pensionirten Steuererhebers
B. Menning
findet Mittwoch, den 12., Vormittags 10 Uhr, statt.
Die Hinterbliebenen.

Heute Morgen 1/24 Uhr starb nach kurzem Leiden mein lieber Mann, Vater, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann

A. Oskar Kucks

im 31. Lebensjahre.
Dies zeigen tief betrübt an (10875
Die Hinterbliebenen.
Rambeltsch, 10. Juni 1895.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. Juni, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute Mittag 2 Uhr entriß uns ein plötzlicher Tod unsern lieben Bruder, Onkel und Schwager, den Kaufmann

Robert Kownatzky,

im Alter von 53 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Danzig, den 10. Juni 1895. (10876

Crystallose

400 Mal süsser als Zucker

ist ein **verbessertes Saccharin** in Crystallform, sie ist im Wasser leicht löslich, bietet durch ihre Crystalle Garantie absoluter Reinheit und ist von bisher unerreicht feinem Zuckergeschmack.

Das Beste für Industriezwecke!

Erhältlich durch die Grossdrogenhandlungen. Freiproben und Gebrauchsanweisungen durch die Hersteller (10931
Dr. F. von Heyden Nachfolger,
Radebeul-Dresden.



Wiesbadener
Kochbrunnen-Quellsalz ☚

reines Naturproduct, seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes und ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankungen der Hals- u. Brust-Organe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung u. gegen Darm- u. Magenleiden aller Art, Verdauungsstörungen u. s. w.
Bestes, rasch und sicherwirkendes Mittel.
Der Inhalt eines Glases „Kochbrunnen-Quellsalzes" entspricht dem Salzgehalt und demzufolge der Wirkung von etwa 35 bis 40 Schachteln Pastillen. Preis per Glas 2 Mk.
Ausführl. Prospecte gratis u. franco durch das **Wiesbadener Brunnen-Comptoir, Wiesbaden,**
käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ohra, Blatt 86, auf den Namen der Wittwe **Henriette Wilhelmine Konowski,** geb. **Thymian** und der Geschwister **Konowski, Gustav Karl, Auguste Hedwig, Max Emil, Emma Henriette, Karl Heinrich, Heinrich Otto, Ernst Gustav** eingetragene, in Ohra Niederfeld 290 belegene Grundstück

am 5. August 1895,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 16,68 M Reinertrag und einer Fläche von 0,6870 Hektar zur Grundsteuer, mit 210 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (10881

am 6. August 1895,

Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Danzig, den 4. Juni 1895.
Königliches Amtsgericht XI.

Die Lieferung von 156 Cbm. roh bearbeiteter Granit-Verblendsteine soll in 4 einzelnen Loosen vergeben werden. Der Termin für die Eröffnung der Angebote ist auf Mittwoch, den 19. Juni d. Js., Vormittags 11 Uhr, festgesetzt.

Das Ausschreibungs-Verzeichniß der Lieferungsloose nebst Bedingungen liegen im Geschäftsgebäude hierselbst aus, können auch gegen portofreie Einsendung von 65 ₰ bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. (10431

Danzig, den 1. Juni 1895.
Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection.

Zurückgekehrt.
Dr. Pincus.

Neuestes hygienisches Schutzmittel für Frauen (ärztl. empfohlen.) Unschädlich. Einfachste Anwend. Beschr. gratis per ✕ Bd., als Brief gegen 20 ₰ für Porto. **R. Oschmann, Konstanz 65.**

Andreas Saxlehner

k. u. k. Hof-Lieferant — Besitzer der

Hunyadi János Bitterquelle.

In allen Apotheken & Mineralwasser-depôts.

Man wolle ausdrücklich verlangen:

Saxlehner's Bitterwasser.

Als bestes seiner Art bewährt.

Anerkannte **Vorzüge:**
Prompte, milde, zuverlässige Wirkung.
Leicht, ausdauernd vertragen. Geringe Dosis. Stets gleichmässiger und nachhaltiger Effect. Milder Geschmack.

Kurhaus Westerplatte.

Dienstag, den 11. Juni 1895:

Erstes großes Kunst- und Pracht-Feuerwerk,

ausgeführt und abgebrannt vom staatlich geprüften Kunstfeuerker Herrn **Adolph Bock**-Berlin.
Aus dem reichhaltigen Feuerwerks-Programm sind besonders hervorzuheben:

Die großen Geiser auf Island.

Eine Riesen-Rosette,
exentrisch, mit Licht- und Feuer-Verwandlung.

☛ **Horizontal-Räder** ☚
mit Schneeflockenfeuer und chromatropischer Fantasie.

Neu! ☛ Hauptfront: ☚ **Neu!**

Der eiserne Kanzler,
pyrotechnisches Porträt-Tableau,
die größte Kunst die bis jetzt auf dem Gebiete der Pyrotechnik erzeugt wurde; durch Hunderte von buntfarbigen Lichtern sind die Lebenszüge des alten greisen Kanzlers genau nachgeahmt.

Zum Schluß:

Das brennende Straßburg
während der Beschießung, mit der Aussicht auf das alte ehrwürdige Münster.

Großes pyrotechnisches Kriegsschauspiel aus den denkwürdigen Kriegsjahren 1870/71, ausgestattet mit allen Hülfsmitteln, welche der Pyrotechnik zu Gebote stehen.
Die hierzu erforderlichen Decorationen sind von den Decorationsmalern Herren **Wegner** und **Stechert** neu gemalt.

Großes Militär-Concert,
ausgeführt vom 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn **R. Lehmann.**
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang des Feuerwerks bei eintretender Dunkelheit.
Entree 50 Pf. Abonnements-Billets haben Giltigkeit.
H. Reissmann.

Blutarmuth und Bleichsucht

bilden recht häufig den Ausgang für viele andere Krankheiten und Jahre langes Siechthum. Deshalb versäume Niemand, diesen gefährlichen Zustand in der Gesundheit zu beseitigen und gebrauche

Keyssers Eisen-Mangan-Peptonat

Unbedingt wirksam sowohl für Kinder wie Erwachsene
Wohlschmeckend! Leicht verdaulich! Ohne Nachtheil für die Zähne!
Eine Kur dauert 5 Wochen! 2 Fl. à M. 2 sind zu einer Kur erforderlich!
Prospecte und ärztliche Atteste gratis und franco
von dem alleinigen Fabrikanten
Apotheker A. Keysser, Döhren bei Hannover.

Zu hab. i. d. Apothek., doch kaufe man nur die Original-Packg. als ächt, verseh. mit



und dem Namenszug

Neumärkische Ofenfabrik Actien-Gesellschaft

Giesenbrügge bei Adamsdorf N/M.
offerirt
feine weisse und **farbige Schmelzöfen,** sowie **hochelegante Altdeutsche Oefen u. Kamine**
zu Engros-Preisen. (9498
Muster und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Auctionen!

Auction
Altstädt. Graben 16 (Hôtel de Stolp).

Dienstag, den 11. Juni cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich daselbst in meiner Pfandkammer im Wege der Zwangsvollstreckung
1 mah. Wäscheschrank, 1 Zahltisch mit Spind, 2 Stehpulte, 1 Copirpresse, 1 Tisch, 1 Faulenzer, 2 Stühle, 1 kleines Spindchen u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (10930
J. Wodtke,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Altst. Graben Nr. 42.

Auction
Altstädt. Graben 16 (Hotel de Stolp).

Dienstag, den 11. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst in meiner Pfandkammer im Wege der Zwangsvollstreckung
1 Bierapparat mit Kohlensäure, 3 Mill Cigarren, Cigaretten, Rauchtabak, Pantoffeln, Bürsten, Putzpomade, Wichse u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
J. Wodtke,
Gerichtsvollzieher, (10929
Danzig, Altstädt. Graben Nr. 42.

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich zu erwerben:

Marienburger Lotterie, Ziehung am 21. u. 22. Juni Loos zu 3 Mk.

Weimarer Kunst-Lotterie, 1. Ziehung am 15—17. Juni. Loos zu 1,10 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung".

Wildhandlung!

Frisches Rehwild, Fasanen, Poularden, Birkhühner, Kücken, junge Tauben, täglich frischen starken Gutsspargel 2c.
C. Koch,
Gr. Wollwebergasse 28.

Medicinal-Tokayer,

amtlich controlirt u. analysirt, garantirt reiner Naturwein.
Von allen Aerzten wegen seines hohen natürlichen Nährwerthes als bestes Stärkungsmittel für Kranke, Genesende, Schwächliche und Kinder empfohlen, liefere ich in Folge directen Bezuges zu
Engros-Preisen
im Einzelverkauf die Flasche: 1,50 M, 2 M, 2,50 M, 3 M. Für leere Flasch. vergüte ich 10 ₰
Max Blauert,
Danzig, Lastadie Nr. 1,
Ungar-Wein-Handlung.

Gummi-Waaren-

Bedarfs-Artikel
zur Gesundheitspflege vers.
Gust. Graf, Leipzig.
Preisl. g. Freicouv. m. brfgesch. Adr.

Hypotheken-Capital

offerirt
Wilh. Wehl, Danzig,
Frauengasse 6. (1288

Senden Sie nur Ihre Adresse! Heiratspartien reich u. passend erhalt. Sie zugesandt. Offerten-Journal, Berlin-Charlottenburg 2.

Die Holz-Jalousienfabrik

von
C. Steudel,
Danzig, Fleischergasse Nr. 72, empf. ihre bestbekannt. **Holz-Jalousien,** sowie deren Reparatur. Preiskatal. gratis und franco.

An- u. Verkauf.

Krankheitshalber

ist von sogleich in einer Kreisstadt Westpreußens ein altrenommirtes, gut gehendes

Colonial-, Eisenwaaren- und Destillations-Geschäft zu verkaufen.

Jährlicher Umsatz ca. 150000 Mark.

Reflectanten mit einem disponiblen Vermögen von 50 bis 60000 Mark wollen Offerten abgeben unter Nr. 10574 an die Exped. d. Ztg.

Carl Stangen's Reise-Bureau,

Berlin W., Mohrenstrasse 10.

Nordland-Fahrten
Nordkap. Mitternachtssonne.

27. Juni, 43 Tage, 1650 M. **4. Juli,** 36 Tage, 1300 M, 42 Tage, 1550 M.
9. Juli, 42 Tage, 1500 M. 22 Tage, 700 M.

9. Juli, Billige Sonderfahrten:

I. bis zum Nordkap, 28 Tage, I. Kl. 1000 M, II. Kl. 900 M, III. Kl. 750 M, mit besonderem Touristendampfer.
II. bis Stockholm, Christiania, 13 Tage, II. Kl. 400 M, III. Kl. 320 M.

Zu
Nordland-Fahrten
für Allein-Reisende werden bei uns alle Arten Billets ausgegeben.

Ende Oktober 1895:

6te Reise um die Erde

Aegypten, Indien, Ceylon, Java, China, Japan, Nordamerika.
Dauer 8½ Monat. Preis 12000 M.
Theiltouren bis Indien oder bis Japan zulässig.

Ausführliche Prospecte versendet kostenfrei

Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., Mohrenstrasse 10.

Amtlicher Verkauf von Fahrkarten für Eisenbahnen und Dampfschiffe im Weltverkehr.

Bremer Lebensversicherungs-Bank in Bremen.

Bilanz am 31. Dezember 1894.

Activa.

	M	₰
Grundbesitz	561 693	91
Hypotheken	9 467 783	35
Werthpapiere:		
Staatspapiere, Pfandbriefe und Communalpapiere	780 248	10
Von Vertretern der Bank als Caution hinterlegt	76 300	—
Darlehen auf Policen	380 840	—
Cautionsdarlehen an versicherte Beamte	157 791	79
Guthaben bei Bankhäusern	139 765	45
Guthaben bei anderen Versicherungsgesellschaften	189 327	18
Rückständige Zinsen	89 359	57
Ausstände bei Agenten	192 095	37
Gestundete Prämien	552 508	86
Baare Casse	50 639	49
Mobilien	1 319	53
Diverse Debitores	1 417	80
	12 638 090	40

Passiva.

	M	₰
Reserve für Ausloosung von Staatspapieren u. für Coursverluste	1 938	95
Reserve für Kriegsrisico	9 757	67
Amortisationsfonds für Cautionsdarlehen	4 404	91
Beamten-Unterstützungs- und Pensionsfonds	3 163	56
Schaden-Reserve	31 295	—
Prämien-Ueberträge	822 449	02
Prämien-Reserve	11 181 845	25
Gewinn-Reserve der Versicherten	309 279	18
Werthpapiere von Vertretern der Bank als Caution hinterlegt	76 300	—
Zurückgestellte Dividenden aus 1894	22 156	35
Angesammelte Dividende (§ 57 des Statuts)	10 116	70
Ueberschuß aus 1894	165 383	75
	12 638 090	40

Geschäftsberichte sind bei den Bankagenturen und der Unterzeichneten zu haben. (10912

Die General-Agentur:
Gustav Krosch & Co., Danzig.

LOHSE's weltberühmte Specialitäten

für die **Pflege der Haut.**



EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb, **seit 60 Jahren unübertroffen** das vorzüglichstes Hautwasser **zur Erhaltung der vollen Jugendfrische,** sowie zur sicheren Entfernung v. **Sommersprossen,** Sonnenbrand, Röthe, gelben Flecken und **allen Unreinheiten des Teints.**

LOHSE's Lilienmilch-Seife,

die **reinste** und **mildeste aller Toiletteseifen,** erzeugt nach kurzem Gebrauche rosig-weisse, sammetweiche Haut. Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 45 Jägerstr. 46 **Berlin,**
Königlicher Hoflieferant.
In allen guten Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich. (1362

Ein gut erhaltenes
Grundstück
wird zu kaufen gesucht. 10000 Mark Anzahlung.
Offerten unter Nr. 10812 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Tafelfederwagen mit Zubehör zu verkaufen.
Näheres Comtoir Brodbänkengasse 33 parterre. (10878

Geldschrank billig abzugeben Hopf, Matzkauschegasse 10.

Stellen.

Für eine Schülerin der 9. Klasse wird eine geprüfte Lehrerin für eine Stunde täglich (Vormittags) gesucht.
Offerten mit Preisangabe unt. 10890 an die Expd. d. Ztg. erbet.

Für die
Damen-Confection
suche ich eine wirklich tüchtige (10874
Verkäuferin.
Max Hirschberg,
Kohlenmarkt 34.

Für die Stadt und Umgegend Danzigs wird ein tüchtiger
Agent
von einer Molkerei für Tilsiter Käse gesucht.
Offerten unter 10911 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Steinmetz,

welcher auch sauber Schrift hauen kann, zu dauernder Arbeit gesucht.
S. Böttcher
in Stolp in Pommern.

Gute Stellung schnell überall hin. Jederm. ford. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend.

Ein tüchtiger
Schneidermeister
findet in Neuteich Westpr. eine recht lohnende Beschäftigung. (10873

Wohnungen.

Herrschaftl. Wohnung,
1. Etage, 6 Zimmer, Badestube, Waschküche nebst allem Zubehör zu vermiethen. (10932
Näheres Fleischergasse 72, pt.

Zwei ruhige Leute suchen zum 1. Oktober eine trockene Wohnung von 5 Zimmern im 1. oder 2. Stock im Preise von 900 bis 1100 Mark.
Offerten unter Nr. 10568 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Brodbänkengasse 17
ist die 1. Etg. (5 Z.) vom 1. Juli ab zu vermiethen. (10594

Die großen Kellereien im Hause Breitgasse Nr. 10 sind sofort oder später billig zu vermiethen.
Näheres daselbst 3. Etage bei Schubert. (9837

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath u. freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski in Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Zoppot,
Pensionat Villa Martha
Parkstraße 4,
hält sich bestens empfohlen.

Pensionat Trautmann,
Seestraße Nr. 30, nahe dem Kurhause,
empfiehlt sich den geehrten Badegästen. (10663

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.